

Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung des Land Oberösterreich,

sehr geehrter Landeshauptmann Thomas Stelzer,

sehr geehrte LH-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander,

sehr geehrte Mitglieder der Stadtregierung der Landeshauptstadt Linz,

sehr geehrter Bürgermeister Klaus Luger,

sehr geehrte Mitarbeitende der Österreichischen Gesundheitskasse ÖGK,

mit diesem offenen Brief wollen wir Sie darauf hinweisen, wie dürftig die medizinische Versorgung für trans Personen in der Stadt Linz zurzeit leider ist. Wir bitten Sie hiermit, diese Situation schnellstmöglich zu verbessern. Wir möchten Ihnen hiermit einige Probleme beschreiben und Verbesserungsvorschläge anbringen.

Zunächst zur aktuellen Situation: In der Stadt Linz gibt es zurzeit einige erfreuliche Entwicklungen im Bereich der medizinischen Versorgung von trans Personen, etwa den Aufbau einer Transgender-Ambulanz im Bereich der Endokrinologie oder den niederschweligen Zugang zu Therapieplätzen über Beratungsstellen. Die Stadt ist somit auf einem guten Weg, was die Gewährleistung von Lebensqualität und medizinischer Sicherheit ihrer Einwohner*innen angeht. Dennoch gibt es noch etliche Lücken und Probleme. Viele trans Personen sehen sich im medizinischen Bereich mit jahrelangen Verzögerungen oder gar Behandlungsverweigerungen konfrontiert. Viele von uns sind gar durch eine falsche Behandlung oder Übergriffe durch Ärzt*innen traumatisiert. Besonders mehrfach diskriminierte trans Personen wie trans Migrant*innen, trans People of Color und behinderte trans Personen leiden unter diesen Zuständen. Es besteht also dringender Handlungsbedarf, die Sicherheit von trans Personen in Linz und Oberösterreich zu gewährleisten, Lebensqualität zu verbessern und nicht zuletzt Leben zu retten.

Wir sprechen sowohl als betroffene und solidarische Privatpersonen als auch als Fachkräfte zu Ihnen. Da unter uns auch ausgebildete Jugend- und Sozialarbeiter*innen sind, können wir vor allem in diesem Bereich Fortschritte in der Entwicklung betroffener Jugendlicher aus fachlicher und menschlicher Perspektive klar erkennen. Sei es bei der Suizidprävention, in der gesamten gesundheitlichen und sozialen Entwicklung oder durch bessere Ausbildungsmöglichkeiten. Gerade jungen Menschen kann viel Leid erspart werden, das absolut vermeidbar ist. Wir leisten hier unseren Anteil als zuständiges Personal, ob

ehrenamtlich oder hauptberuflich. Tun Sie es uns gleich! Unsere Jugend braucht *jetzt* Ihre Unterstützung.

Wir sehen hier drei Hauptprobleme und möchten dafür einige Verbesserungsansätze vorschlagen.

1. Zu wenige Stellen für Behandlung und Begleitung von trans Personen bei einer Transition

Trans Personen, die eine medizinische Transition mit einer Hormonbehandlung und verschiedenen geschlechtsangleichenden Operationen machen möchten, benötigen dafür zurzeit nicht nur Endokrinolog*innen und Chirurg*innen, sondern auch klinisch-psychologische Fachärzt*innen, Psychiater*innen sowie einen Zugang zur Psychotherapie.

Möchte eine trans Person nun eine Namens- oder Personenstandsänderung machen, eine Hormonersatztherapie anfangen oder den Zugang zu geschlechtsangleichenden Operationen, muss ein Labyrinth aus Begutachtungsprozessen durch Psycholog*innen, Psychiater*innen und Psychotherapeut*innen durchschritten werden. Die Lage in Linz ist diesbezüglich alarmierend. So ist es in Linz einerseits schwierig, die richtigen Stellen zu finden und andererseits ist das Ausstellen der Stellungnahmen oft nicht leistbar. Eine psychiatrische Stellungnahme für trans Personen in Linz zu bekommen ist z.B. nur bei einem Wahlarzt ohne Kassenvertrag möglich, um ein konkretes Beispiel zu nennen.

Da die meisten trans Personen in Oberösterreich – auch jene vom Land – für diese Schritte nach Linz kommen müssen, ist hier ein enormer Bedarf zu decken. Bereits bestehende Strukturen (z.B. Beratungsstellen) haben oft zu wenige Ressourcen und können dem Bedarf nicht gerecht werden.

Zusätzlich zu organisatorischen und finanziellen Hürden sind trans Personen oft mit monate- bis jahrelangen Wartezeiten konfrontiert, die psychisch extrem belastend und lebensbedrohlich sind. Eine Verkürzung solcher Wartezeiten ist dringend notwendig und potenziell lebensrettend.

2. Diskriminierung durch transitionsbegleitende Mediziner*innen und Therapeut*innen

In den Praxen werden auch bei angeblich spezialisierten Ärzt*innen häufig übergriffige Fragen gestellt oder solche, die mit Transgeschlechtlichkeit nichts zu tun haben: Etwa zur

sexuellen Orientierung, zu Sex- und Masturbationsverhalten und -fantasien oder zur „Einhaltung“ von längst überholten Geschlechterstereotypen. Fragen wie „Auf welches Geschlecht stehen Sie?“ oder „Haben Sie in ihrer Kindheit Mädchenkleidung getragen?“ sind irrelevant und untermauern weit verbreitete Falschannahmen. Zudem werden wir mit *misgendering* und mit beleidigenden Worten konfrontiert. Das Festhalten von Ärzt*innen an Stereotypen und Vorurteilen sorgt dafür, dass Patient*innen nicht das Gefühl haben, ehrlich sein zu können. Stattdessen wiederholen wir – aus Angst, uns könnte sonst nicht geglaubt werden, dass wir trans sind – genau diese Rhetorik. Auch das ist psychisch enorm belastend und oft nicht möglich. Die transfeindlichen, sexistischen und teilweise auch homofeindlichen Vorurteile finden sich teilweise auch in den offiziellen Stellungnahmen wieder.

Durch die dürftige Versorgung in Linz können trans Personen, wenn sie diskriminiert und beleidigt werden, nicht in eine bessere Praxis ausweichen. Dadurch, dass wir nicht ernst genommen werden, uns nicht geglaubt wird, werden wir ebenfalls gefährdet.

Weiterempfehlungen von Ärzt*innen können auch innerhalb der bereits vorhandenen Strukturen häufig nur mit Vorbehalten gemacht werden (Etwa: „Erwähne aber lieber nicht, dass du nichtbinär/schwul/psychisch krank/... bist, sonst wirst du dort vielleicht nicht behandelt“ „Du bekommst dort zwar eine Stellungnahme, aber wirst in der Praxis misgendered und mit übergriffigen Fragen konfrontiert“ „Der Therapieplatz ist leistbar, aber es kann sein, dass du mit Hassrede wie dem Wort *Tr**se* konfrontiert wirst“ etc.). Vor allem im Therapieumfeld ist das ein Problem. Wir erinnern Sie an dieser Stelle freundlich daran, was das Ziel einer Therapie sein sollte: Die Unterstützung auf dem Heilungsweg des Klientels; Hilfe zu Selbsthilfe und die gemeinsame Erreichung der bestmöglichen Lebensqualität.

Personen, die überholten Geschlechtervorstellungen nicht entsprechen, Personen, die nichtbinär sind und Personen, die psychische Erkrankungen haben, kommen dadurch oft gar nicht an notwendige Dokumente, ihnen bleibt eine sichere Transition verwehrt. *Das ist lebensgefährlich.*

Das Suizidrisiko bei trans Personen ist um ein Vielfaches erhöht. Wollen wir wirklich auf diesem Weg viele unserer Mitmenschen verlieren? Mit all ihrem Wissen, ihren einzigartigen Skills und ihren wertvollen Beiträgen zu unserer Bevölkerung? Eine aufgeschlossene und transfreundliche Begleitung und ein niederschwelliger Zugang zu geschlechtsangleichenden Behandlungen können dieses Risiko um ein Vielfaches mindern.

3. Diskriminierung und mangelndes Fachwissen im medizinischen Bereich allgemein

Trans Personen müssen – wie alle anderen auch – zu Allgemeinmediziner*innen und anderen Ärzt*innen, wenn wir Unfälle, Krankheiten, Behinderungen, Symptome, etc. haben oder Gesundenuntersuchungen fällig sind.

Es ist schwierig, Ärzt*innen zu finden, die mit trans Personen sensibel umgehen (uns also z.B. unabhängig vom eingetragenen Personenstand richtig ansprechen). Viele haben Angst, komisch angeschaut zu werden, Kommentare zu einem angeblich „ungewöhnlichen“ Körper zu hören, oder gar mit übergriffigen Fragen und schlimmstenfalls Handlungen konfrontiert zu werden, die nichts mit dem Grund zu tun haben, aus dem die*r Ärzt*in aufgesucht wurde. In manchen Fällen fehlt auch wichtiges Wissen: Oft werden trans Personen als das Geschlecht behandelt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, ohne etwa die Auswirkungen einer Hormonersatztherapie mit einzubeziehen (z.B. verändern sich die Risikofaktoren für Schlaganfälle oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen). Paradoxerweise werden Beschwerden häufig nicht ernst genommen, sondern auf eine Hormonbehandlung zurückgeführt, insbesondere im Bereich der psychischen Gesundheit. Diese Missstände und Wissenslücken sorgen dafür, dass viele trans Personen sich selbst Unmengen an medizinischem Wissen aneignen müssen, ohne dafür die eigentlich nötigen Ressourcen zu haben.

Unsere Verbesserungsvorschläge/Forderungen:

1. Wir schlagen vor, *dringend* mehrere Ärzt*innen, Therapeut*innen, Psychiater*innen und Psycholog*innen nach Linz zu holen, die auf das Thema Transition geschult sind, die sensibel mit trans Personen umgehen und die Kassenverträge haben. Bereits bestehende Organisationen benötigen mehr Ressourcen um mehr Fachpersonal einstellen und mehr Termine anbieten zu können. Wir appellieren hier an Ihr konkretes Handeln beim Ausbauen von Strukturen und zur Verfügungstellung von Ressourcen, um Standards zu erreichen, die längst gesetzlich vorgesehen sind!
2. Wir schlagen Schulungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für medizinisches Fachpersonal und Ärzt*innen vor, bei denen trans Personen auch miteinbezogen werden, insbesondere zum Umgang mit nichtbinären Personen sowie mit Personen, deren Körper vom cisnormativen Standard abweichen. Der Besuch dieser Weiterbildungsmöglichkeiten soll niederschwellig sein und durch die Stadt möglichst attraktiv gemacht werden, damit wir uns darauf verlassen können, dass Ärzt*innen,

Therapeut*innen, Psycholog*innen und Psychiater*innen nicht *über* uns bestimmen, sondern *mit* uns arbeiten. Dass sie nicht eine überholte Geschlechterordnung intakt halten, sondern stattdessen ihren Patient*innen helfen wollen. Damit wir nicht auf traumatisierende Ärzt*innenbesuche in transfeindlichen Praxen angewiesen sind.

Die Stadt Linz hat sowohl eine Pflicht, für das Wohl ihrer Einwohner*innen – und als Landeshauptstadt auch für das der Einwohner*innen des Landes – zu sorgen als auch das Potential, eine vorreitende Rolle einzunehmen. Der Ausbau der MedUni ist eine Chance für uns alle. Nutzen wir diese! Das Feld der medizinischen Behandlung und Begleitung von trans Personen bietet eine gute Möglichkeit, neue Expert*innen für entstehende Fachgebiete auszubilden, einzuladen und anzuwerben. Beweisen Sie hier Solidarität, Vernunft & Zukunftsdenken! Zeigen Sie uns, liebe Kulturhauptstadt 2009, den betroffenen Menschen, dass Sie der Kompetenz, dem Wissen und der gelebten Realität einer Hauptstadt gewachsen sind und wachsen Sie mit und für uns! Seien Sie Vorbild und handeln Sie vorbildlich!

Die Unterzeichnenden:

Alice Eirik Anouk Moeschl, BA

Amsel Miesenberger

Anna Bader

Dora Zeiko

Dyke March Linz

En

Franziska Wimberger

Mel Dafert

Nino Steiner

Raphaella Salhofer

YOUnted Linz

Unterstützt von:

Aktion kritischer Schüler_innen Linz

Aktion kritischer Schüler_innen OÖ

Aktion kritischer Schüler_innen Österreich

Alex Süß

Alex Syen

Anna Balla

Anna Steiner

Anna Steinhauser

Anna Ulrich

Annika Saf

Antonia Obolevska

Aruna Reischl

Astrid Wenzl, BA

Barbara Rettig

Barbara Rothböck

Berufsvertretung Sexarbeit Österreich (BSÖ)

Bike Kitchen Linz

Bily Beratung

Black Lives Matter Linz

Brigitte Egartner

Catcalls of Linz

Celina Sikora

Charlotte Öhlinger

Christian März

Christina Melicha

Christoph Ebner

Claire Kardas, stv. Obfrau Frauenvolksbegehren

COURAGE Linz

Daniel Breuer

Daniel Pühringer

Daniel Spitzl

DAS BÜNDNIS FÜR MENSCHENRECHTE & ZIVILCOURAGE

Die Grünen Linz

Dominik Rosenauer

Dominik Unter

Dr.in Waltraud Ernst, Institut für Frauen- und Geschlechterforschung, Johannes Kepler
Universität Linz

Dragkings of Vienna

Eva Fischer

FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen* in Kunst und Kultur in OÖ

F*Streik Graz

Fanny Eichinger

Flora Feichtinger

Frauen* beraten Frauen*

Frauenkommission der Diözese Linz

Gender Galaxie

Gerald Minichshofer

Gregor David

Grüne Andersrum OÖ

Grüne Frauen OÖ

Hannah Obereigner

Hannah Wasmeyer

Harald Fiedler

Helene Kaltenböck

HOSI Tirol

Ingrid Nassek

Initiative ES WIRD BESSER ÖSTERREICH

Jakob Muther

Jana Königsmaier

Jana Schlager

Johanna Zarhuber

Johannes Engelbert Fellner

Jugendkulturbox Ann And Pat

Julia Pühringer

Julia Syen

Junge Linke Oberösterreich

Jürgen Hörletzeder

Jürgen Neuhofer

Katharina Bader

Katharina Spreitzer

Katharina Weissenböck

Kid Pex

Klara Heigelmayer

Klimacamp Ravensburg

KV KAPU

Leo Schlager

Leonie Sametinger

Lilly Saf

Lisa Pareiss

Luca Nassek

Mag. Georg Daniel Saf-Dieter

Mag. Shiva Prugger

Mag.a Christine Schulz

Mag.a Claudia Saf

Mara Mittermayr

Maria Eicher

Markus Schiermayr

Marlene Miesenberger

Matthias Stingeder

Michael Kobler

Mila Milekic

Miriam Amann

Nähküche. Eine offene Nähwerkstatt

Nina Mathies

Noor Dhanju

Nora Hintringer

OASCH KV

OG zum rostigen Esel

OÖ GFK

Patricia Lunz

Paul Riedmann

Plattform intersex Österreich

Pro Choice Austria

Queer Base - Welcome and Support for LGBTIQ Refugees in Austria

queer*feldein – Verein für queer*feministische Lebensweisen

Ralf Schinko

Rechtskomitee LAMBDA (RKL)

Red Edition - Migrant Sex Workers's Group Vienna / Verein zur Unterstützung und Beratung
marginalisierter professioneller Migrant*innen Vienna

René Hintersteiner

Ronja Füreder

Sajra Galesic

Sam Egger

Sandra Sabau

Sara Wendlinger

Sarah Bachl

Sarah Mo Praschak

Sasha Mayer

sexOlogisch - Magdalena Heinzl, BA MA

SOHO Oberösterreich

Sophia Luisa

Sophie Haiberger

Sozialistische Jugend Ebensee

Sozialistische Jugend Linz

Tamali Fischer

Theresa Böck

Thomas Schlager

Tiare Taputu

VARGES - Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale

Venib - Verein Nicht Binär

Verein CSD-Innsbruck

VIMÖ - Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich

Vsstö Linz

Walter Muth

Wiltrud Katherina Hackl